

Spotmärkte für Strom, EEX und APX:
Preise und Handelsvolumina

TERMINE

01.12. – 12.12. 2008

UN Climate Change Conference COP

Veranstalter: United Nations

Ort: Poznan

Weitere Infos: www.unfccc.int

03.12. 2008

Konferenz „Für eine umweltfreundliche Energiepolitik“

Veranstalter: FDP Bundestagsfraktion

Ort: Thomas-Dehler-Haus, Berlin

Weitere Infos: www.fdp.de

11.12. 2008

Ministerkonferenz der Energiegemeinschaft

Ort: Tirana

Weitere Infos: www.ue2008.fr

17.12.2008

„4. Energiegipfel Süddeutschland“

Veranstalter: Forum-Institut

Ort: Steigenberger Graf Zeppelin, Stuttgart

Weitere Infos: www.forum-institut.de

THEMA

Stromversorger gut gewappnet

Die Kreditmarktkrise wirft ihren Schatten auf die gesamte Wirtschaft. Weltweit ist das Kapital knapp. Unternehmen beklagen Probleme bei der Refinanzierung. Damit gewinnt das Liquiditätsmanagement eine neue Dimension – auch für Energieversorger.

Die Mehrheit der europäischen Stromversorger hat absehbare Kapitalflüsse und dürfte aufgrund der langfristig steigenden Energiepreise auch stabile Gewinne einfahren. Allerdings ist die Energiebranche stark von Vermögenswerten, den Kraftwerken und der Infrastruktur, geprägt. Der Verschuldungsgrad daher traditionell über anderen Industrien. In normalen Zeiten sind Schulden kein Problem. In der Finanzmarktkrise haben sich die Zeichen aber verkehrt. Die Liquidität bei Kreditinstituten, Pensionskassen und anderen institutionellen Investoren ist eingeschränkt; auslaufende Schuldtitel und kreditbasierte Übernahmen lassen sich nicht mehr einfach refinanzieren. Wie also steht es um klassische Versorger? Der Blick auf die europäischen Konzerne und ihre Finanzpositionen belegt ein heterogenes Bild: Versorger aus Südeuropa wie die italienische Enel, Iberdrola aus Spanien oder die portugiesische EDP sind nach Zahlen der Bank UBS relativ hoch verschuldet. Über Liquiditätsengpässe ist zwar nichts bekannt. Doch die Finanzierung von Schulden werten Experten derzeit als Schwäche in einem ansonsten robusten Markt. RWE, E.ON oder auch die französische EdF drücken im Branchenvergleich weniger Verbindlichkeiten.

Dass im Sektor tatsächlich signifikante Unterschiede bestehen, belegt ein Vergleich von Nettoverschuldung und EBITDA (Ertrag vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen). Problematisch, lautet eine Faustregel, kann ein Verhältnis deutlich oberhalb 3 sein. EDP, Iberdrola sowie Enel liegen über diesem Wert, E.ON, Endesa sowie EdF darunter. Alleine Enel drücken 50 Milliarden Euro Schulden. Von einem Problem will CEO Fulvio Conti aber nichts wissen. „Wir haben keine Probleme mit der Zahlungsfähigkeit“, sagte er kürzlich. Bemerkenswert ist aber, dass RWE als einziger der aktuell von UBS bewerteten Versorger ein negatives Verhältnis von Schulden zu EBITDA aufweist. „Ende September lag die Nettofinanzverschuldung nahe Null“, bestätigt RWE-Finanzvorstand Rolf Pohlig. Entsprechend selbstbewusst gibt man sich in Essen, dass künftige Investitionen in Kraftwerke und Netze ohne Probleme geschultert werden können (siehe Stichwort). „Im Lichte der Finanzkrise zeigt sich umso deutlicher, wie richtig unsere Strategie organischen Wachstums und der Vermeidung teurer Akquisitionen war“, sagt Pohlig. Zudem betonte er bei der

+++ AGENDA +++

+++ **Stichwort** +++

Investitionen von Stromversorgern

+++ **Meldungen** +++

Fusionen im Energiesektor – Studie zu EU-Klimaziel – Strategieplan für Erneuerbare

+++ **Im Fokus** +++

Globale Potenziale für CO₂-Speicher

+++ **Märkte** +++

Spotmarkt gibt nach – Terminmarkt verliert deutlich – CO₂-Zertifikate mit Kursverfall

+++ **Standpunkt** +++

Obamas Energiepolitik: Taten erwartet

+++ **Studien & Analysen** +++

Schaffen die USA neue Klimapolitik?

Investitionen von Stromversorgern

Trotz Finanzkrise halten die europäischen Stromversorger nach eigenen Angaben weitgehend an ihren Plänen für Sach- und Finanzinvestitionen fest.

RWE: In den ersten drei Quartalen 2008 investierte der Konzern 3,4 Mrd. Euro. Bis 2012 will RWE rund 30 Mrd. Euro in den Bau von Kraftwerken, Infrastruktur, Zukunftstechnologien sowie die Gasförderung anlegen. **E.ON:** 19 Mrd. Euro investierte E.ON in den ersten neun Monaten 2008; bis 2010 seien weitere rund 30 Mrd. Euro geplant. Aufgrund der Finanzkrise werde man nun aber noch kritischer als bisher jede Investition prüfen, heißt es bei E.ON. **EnBW:** Von 2008 bis 2010 sind Investitionen in Höhe von 7,6 Mrd. Euro kalkuliert. Dabei werde es bleiben, ließ das Unternehmen verlauten.

EdF: 2008 hat der französische Konzern Investitionen über 10 Mrd. Euro vorgesehen. 2009 und 2010 sollen insgesamt 25 Mrd. Euro angelegt werden. Alleine in Großbritannien sind vier EPR-Druckwasserreaktoren zu je rund 4,5 Mrd. Euro geplant. **Enel:** Im kommenden Jahr sowie 2010 will das italienische Unternehmen pro Anno zwischen 5 und 6 Mrd. Euro aufwenden. In dieser Summe seien auch Investitionen in Russland sowie in Erneuerbare-Energien-Projekte enthalten, teilte Enel mit. **Iberdrola:** Der spanische Versorger plant zwischen 2008 und 2010 24,2 Mrd. Euro zu investieren. Schwerpunkt sei der Bau emissionsarmer Kraftwerkskapazitäten in Spanien, Portugal sowie in Brasilien. **Endesa:** Man werde am Strategieplan 2008–2012 mit Investitionen in Höhe von 24,4 Milliarden Euro festhalten, bestätigt der spanische Stromproduzent.

Europäische Union: Im Stromsektor der EU sind bis 2030 Investitionen von rund 1 Billion Euro erforderlich. So lautet die Schätzung der EU-Kommission im „Zweiten Bericht über die Überprüfung der Energiestrategie“, der Mitte November 2008 vorgestellt wurde.

..... Vorlage der Zahlen zum 3. Quartal Mitte November, RWE habe einen beträchtlichen Finanzierungsspielraum für Zukäufe. Wenig beeindruckt von der Krise zeigt sich auch E.ON. So verweist E.ON-Chef Wulf Bernotat darauf, dass die Finanzierung auch in Zeiten der Finanzkrise kein größeres Problem sei.

Das dürfte gleichermaßen für EdF gelten: Zwar wurde noch im September British Energy für 15,7 Milliarden Euro erworben. Für den Kauf des Nuklearstromanbieters nahm EdF bei sieben Banken Kredite über 13,8 Milliarden Euro auf. Selbst für Europas Branchenprimus kein Klacks. Doch die Schulden haben Dank der Staatsmehrheit fast den Rang wie Staatsanleihen. Die Finanzierung von Infrastrukturprojekten und Übernahmen dürfte daher allenfalls etwas bedächtiger organisiert werden. „Wir folgen weiter unserer Wachstumsstrategie“, stellte EdF-CEO Pierre Gadonneix gerade wieder klar.

Angesichts der ausgetrockneten Kapitalmärkte und der Furcht vor weiteren Pleiten lohnt allerdings eine Analyse der Refinanzierungs-Notwendigkeit. Immerhin hat sich Fremdkapital zuletzt deutlich verteuert, bestätigen Experten. Während EdF, RWE, Iberdrola sowie EDP nur rund 20 Prozent ihrer Schulden bis 2010 refinanzieren müssen, brauchen Gas Natural, Endesa, Enel sowie E.ON für etwa 40 Prozent frisches Geld. Zumindest für E.ON ist das laut Bernotat kein Problem: Durch Anleihen in Höhe von 17 Milliarden Euro sei der Finanzierungsbedarf von 2007 bis 2010 in Höhe von 30 Milliarden Euro bereits größtenteils gesichert. Zudem habe das Unternehmen einen guten Zugang zum Commercial Paper Market, bekräftigt der E.ON-Chef. Die Experten von UBS sehen insgesamt für europäische Versorger keine Liquiditätseingänge. Selbst im schlimmsten Fall, schreibt UBS-Analyst Per Lekander in einer aktuellen Studie, sei nur von einer geringeren Ertragskraft auszugehen.

MELDUNGEN

Übernahmen. Die Konsolidierung im europäischen Energiesektor schreitet voran. Zu diesem Ergebnis kommen die Experten der Unternehmensberatung Capgemini in ihrem 10. europäischen Energiereport. Auf EU-Ebene hätten mit GDF-Suez und Endesa-Enel/Acciona in der ersten Jahreshälfte 2008 einige Großfusionen stattgefunden. Die bevorstehende Wirtschaftskrise werde nun gerade für Unternehmen mit einer gesunden Bilanz und hohem Barvermögen wieder Anlässe für Zukäufe schaffen, heißt es. Die Finanzierung werde zwar schwieriger als bisher sein. Doch vor allem junge Firmen sowie Marktneulingen mit schwächeren Bilanzen seien potenzielle Übernahmekandidaten.

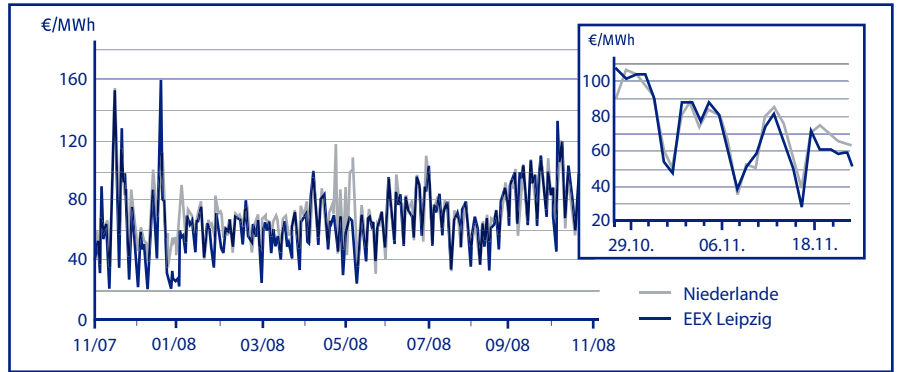
Klimaziel. Europa wird sein Ziel, bis 2020 20 Prozent der Energie aus erneuerbaren Quellen zu gewinnen, wohl nicht erreichen. Das ist die Quintessenz einer Studie der Unternehmensberatung Ernst & Young. Dafür müssten in den Sektor noch 500 Milliarden Euro

investiert werden. „In der Finanzmarktkrise und Rezession sehen wir aber einen erheblichen Wettbewerb um knappes Kapital“, begründet Helmut Edelmann von Ernst & Young den negativen Ausblick. Laut Studie könnten Finnland, Schweden und Spanien das EU-Ziel noch am ehesten erreichen. Bei Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden sind die Autoren der Studie am skeptischsten.

Erneuerbare Energien. Trotz Finanz- und Wirtschaftskrise bekräftigt der Europäische Dachverband für erneuerbare Energien (EEC) das EU-Vorhaben, bis 2020 20 Prozent der Energie aus Sonne, Wind oder Geothermie gewinnen zu können. Wie das erreicht werden soll, hat EEC nun in einem Strategieplan festgehalten. Das Ziel sei erreichbar, wenn die Politik entsprechende Vorgaben mache, die EU-Länder auch künftig in Sonne, Wind oder Biomasse investieren sowie konsequent weiter geforscht und entwickelt werde.

Spotmarkt

Der Spotmarkt für Strom war im November von einem hohen Windangebot, einer recht guten Kraftwerksverfügbarkeit, kühleren Temperaturen sowie der Wirtschaftskrise geprägt. Einzig das kühle Wetter forcierte dabei die Nachfrage, sodass die Kurse trotz deutlicher Schwankungen im Monatsverlauf stark nachgaben. So lag der Phelix-Base für den 4. November bei 83,07 €/MWh, für den 18.11. bei 59,35 €/MWh und für den 24.11. bei 95,20 €/MWh.



Preise für Strom mit Lieferung zum nächsten Tag an europäischen Handelsplätzen

Terminmarkt

Der Terminmarkt für Strom verlor im November durchweg. Händler begründeten den ausgeprägten Bärenmarkt mit den zum Teil erheblich fallenden Preisen für Erdöl, Erdgas und Kohle, dem schwachen Spotmarkt sowie der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Während der Kontrakt für das Front-Jahr zur Lieferung in 2009 am 3. November noch bei 68,20 €/MWh lag, fiel der CAL 09 bis auf 57,45 €/MWh am 21. November.



Preise für Grundlast mit Lieferung im Jahr 2009 an europäischen Handelsplätzen

Markt für CO₂-Zertifikate

Die Preise für CO₂-Zertifikate (EUA) gaben im November nach. Sowohl die Emissionszertifikate für 2008 und für 2009 verloren deutlich. So büßte der EUA 2009 von 18,85 € am 3. November auf 15,70 € am 21.11. ein. Der EUA 2008 gab im gleichen Zeitraum von 18,30 € (3.11.) auf 15,08 € (21.11.) nach. Händler begründeten den Kursverfall mit der sinkenden Preisen für Primärenergien sowie den schlechten Wirtschaftsaussichten.



Preise für CO₂-Zertifikate zur Emission für die Jahre 2008 und 2009

IM FOKUS

Schätzungen von CO₂-Lagerungskapazitäten

Kapazität (in Mrd. t CO₂)

	global	Europa	Deutschland
Aquifere	1.000–10.000	1–47	12–28
erschöpfte Gasfelder	675–900	31–163	3
erschöpfte Ölfelder		4–65	0,1
nichterschließbare Kohleflöze	3–200	0–10	0,4–1,7

Quelle: IPCC / Ecofys

Globale Potenziale für CO₂-Speicher

Die CO₂-Abscheidung bei der thermischen Stromerzeugung kann einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten, wenn es geeignete Lagerkapazitäten gibt. Als mögliche CO₂-Speicher gelten ausgeförderte Öl- und Gasfelder, Kohleflöze sowie tief liegende, Salzwasser führende Sandsteinschichten – so genannte saline Aquifere. Die Schätzungen der weltweiten Speicherpotenziale gehen weit auseinander. Vor allem das Potenzial der viel versprechenden salinen Formationen ist bislang wenig erforscht. In Deutschland haben Experten eine Kapazität potenzieller CO₂-Speicher bis zu 33 Gigatonnen errechnet. Voraussichtliche Optionen für die 350fache Menge stehen global zur Verfügung.



„Die USA könnten die Europäer bei der Klimapolitik überholen.“

Taten erwartet

Die Klima- und Energiepolitik hat eine hohe Priorität in den USA. Viele Menschen erwarten Taten. Noch kurz vor seinem Wahlsieg sagte der neue US-Präsident Barack Obama, dass es keinen besseren Hebel gebe, der alle Aspekte der Wirtschaft durchdringe als eine neue Energiewirtschaft, und versprach: „Das wird meine Nummer eins Priorität sein, sollte ich ins Amt kommen.“ Unterdessen hat die Finanzmarktkrise zwar alles in den Hintergrund gedrängt. Die Probleme „Energiesicherheit“ und „Klimawandel“ sind jedoch nicht plötzlich vergessen.

Dafür steht das Programm, das Obama formuliert hat. Darin geht es um eine Kombination von Zielen: Erhöhung der Energieeffizienz, Verringerung der Importe, Schaffung von „grünen“ Arbeitsplätzen und weniger CO₂-Ausstoß. Die Rohölpreise sind mittlerweile zwar von ihren Höchstständen wieder weit entfernt und die Finanzmarktkrise absorbiert quasi die gesamte Aufmerksamkeit. Doch Obama und die US-Bevölkerung sind sich dessen bewusst, dass dies kein Grund ist, in den klimapolitischen Anstrengungen nachzulassen. Und sollte Obama seine Ziele mit der gleichen Konsequenz umsetzen, wie er seinen Wahlkampf führte und sich auf das Präsidentenamt vorbereitet, könnten die USA die Europäer etwa bei der Klimapolitik in nicht allzu ferner Zukunft überholen.

Dr. Norbert Wagner

Direktor Konrad-Adenauer-Stiftung
Washington

Schaffen die USA neue Klimapolitik?

Während der Präsidentschaftswahlen war die US-Energie- und Umweltpolitik ein viel beachtetes Thema. Die Finanzmarktkrise hat die Priorität auf ökonomische Probleme reduziert. Ab Januar 2009, wenn Barack Obama sein Amt antritt, werden die Debatten wieder anlaufen. Was ist vom neuen US-Präsidenten zu erwarten?

Die Energie- und Klimapolitik des scheidenden US-Präsidenten Bush war klar: Er hat verbindliche Reduktionsziele für Treibhausgase vermieden. Obwohl weltweit größter CO₂-Emittent sind die USA dem Kyoto-Protokoll nie beigetreten. Zudem war Bush ein Mann des Öls. „Wir sind süchtig nach Öl“, betonte er. Kein Wunder: Bei einem Anteil von fünf Prozent an der Weltbevölkerung verbrauchen die USA ein Viertel des Erdöls.

2005 billigte der damals noch republikanisch beherrschte Kongress zwar ein neues Energiegesetz. Seitdem werden erneuerbare Energien und Hybrid-Autos steuerlich gefördert. Doch gleichzeitig wurde der Ausbau der heimischen Ölförderung sowie von Raffineriekapazitäten abgesegnet. Mit Barack Obama könnte es zu einem Schwenk in der Energie- und Klimapolitik kommen. Sein Programm, mit dem er die Wähler überzeugte, signalisiert Wandel.

So will Obama staatliche Investitionen in Höhe von 150 Millionen US-Dollar bereitstellen, damit bis 2019 rund fünf Millionen Arbeitsplätze in grünen Industrien geschaffen werden können. Darüber hinaus soll bis 2030 der Ölverbrauch um rund 35 Prozent verringert werden, das entspricht den derzeitigen Importen aus den OPEC-Ländern.

Um dieses Ziel zu erreichen, will sich Obama unter anderem dafür einsetzen, dass im eigenen Land bis 2015 rund eine Million Elektroautos hergestellt werden. Der Treibstoffverbrauch bei Pkw und Lastwagen soll zudem durch Normen gedrosselt werden; um der Autoindustrie bei der Umstellung zu helfen, sollen Steuererleichterungen und Zuschüsse zu Lohnnebenkosten kommen.

Zwei weitere Ziele umfassen Kernkraft und erneuerbare Energien: Einerseits befürwortet Obama Kernkraft als wichtigen Teil des Energiemixes und plant den Ausbau. Zum anderen sollen zehn Prozent des

Stroms bis 2012 aus erneuerbaren Quellen kommen, bis 2025 sollen es 25 Prozent sein. Zur Förderung von Wind, Photovoltaik oder Bio-Brennstoffen plant Obama einen 150 Milliarden Dollar umfassenden Fonds, mit dem über zehn Jahre in erneuerbare Energien investiert werden soll.

Da Kohle mittelfristig wichtigster Energieträger bleiben wird – die USA produzieren die Hälfte ihres Stroms in Kohlekraftwerken und verfügen über die weltgrößten Reserven – befürwortet Obama saubere Kohletechnologien, Kohleverflüssigung sowie die Einführung eines Emissionshandels. Ein „Cap and Trade“-System soll dafür sorgen, dass die CO₂-Emissionen bis 2050 80 Prozent unter dem Stand von 1990 liegen. Die Zertifikate sollen zu 100 Prozent versteigert werden.

Werden die Pläne angepackt und erfolgreich umgesetzt, könnten Energie und Klima nach Abflauen der Finanzmarktkrise zentrale Politikfelder der US-Demokraten werden. Wie ernst der neue Präsident Obama den angekündigten Wandel nimmt, dürfte spätestens beim UN-Klimagipfel 2009 in Kopenhagen klar sein.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Martin Czakainski, etv GmbH,
Montebruchstraße 2, 45219 Essen

Verlag:

Energiewirtschaft und Technik
Verlagsgesellschaft mbH – etv GmbH,
Montebruchstraße 2, 45219 Essen

Redaktion:

Matthias Kutzscher (V.i.S.d.P.),
Duisburger Str. 71, 40479 Düsseldorf
E-Mail: m.kutzscher@energieundmarkt.de

Erscheinungsweise:

monatlich (12 Ausgaben pro Jahr)

www.energieundmarkt.de